



Von der Unsicherheit zur Angst!? Die Bedeutung des subjektiven Sicherheitsempfindens in Bezug auf die professionelle Handlungsfähigkeit.

- Impulse für die Arbeit im Außendienst von Betreuungsbehörden -

Unsicherheit ist keine Schwäche – sondern eine professionelle Ressource. Richtig eingeordnet stärkt sie Risikowahrnehmung, Entscheidungsqualität und professionelle Handlungsfähigkeit.

Einleitung & Problemstellung

Der Außendienst der Betreuungsbehörden ist geprägt von Unvorhersehbarkeit, Nähe und potenziellen Risikosituationen.

Fachkräfte begegnen Menschen in deren privatem Umfeld und müssen unter unklaren Bedingungen professionelle Entscheidungen treffen.

Unsicherheit und Angst sind dabei keine Ausnahme, sondern typische Bestandteile dieses Arbeitsfeldes. Gleichzeitig kann ein beeinträchtigtes Sicherheitsempfinden die Handlungsfähigkeit, Entscheidungsqualität und Arbeitszufriedenheit beeinflussen.

Trotz dieser Relevanz wurde das subjektive Sicherheitsempfinden im Außendienst bislang kaum wissenschaftlich untersucht.

Forschungsfrage:

Wie beeinflussen Unsicherheit und Angst das subjektive Sicherheitsempfinden und damit die professionelle Handlungsfähigkeit von Fachkräften im Außendienst der Betreuungsbehörden?

Ziel:

Analyse zentraler Einflussfaktoren, Untersuchung der Auswirkungen auf professionelles Handeln und Ableitung praxisnaher Handlungsempfehlungen.

Theoretischer Rahmen

Die Arbeit basiert auf zentralen psychologischen Konzepten:

- Angst als evolutionäres Warnsystem mit aktivierender und hemmender Wirkung
- Unsicherheit als kognitiver Zustand fehlender Kontrolle und Vorhersagbarkeit
- Subjektives Sicherheitsempfinden als Wahrnehmung von Kontrolle und Handlungsfähigkeit
- Coping (Lazarus) als dynamischer Bewertungs- und Bewältigungsprozess
- Selbstwirksamkeit (Bandura) als Grundlage professioneller Handlungssicherheit
- Arousal (Yerkes-Dodson) als Zusammenhang zwischen Aktivierung und Leistung

Methodisches Vorgehen

Die Untersuchung folgt einem Mixed-Methods-Ansatz:

- Stichprobe: 42 Fachkräfte bayerischer Betreuungsbehörden wurden befragt (davon 40 vollständig auswertbar)
- Datenerhebung: selbst entwickelter Fragebogen (offene + geschlossene Fragen)
- Quantitative Analyse: deskriptiv (SPSS)
- Qualitative Analyse: Inhaltsanalyse nach Mayring

Besonderheit der Datenerhebung:

Die postalische Befragung ermöglichte eine ruhige und reflektierte Bearbeitung sensibler Themen.

Ein umfassendes Datenschutzkonzept sowie die Auswertung im Vier-Augen-Prinzip gewährleisten eine hohe methodische Qualität und Vertrauenswürdigkeit der Daten.

Zentrale Ergebnisse

Individuelle Faktoren:

- Kein Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Unsicherheit
- Geschlecht beeinflusst Sicherheitsempfinden (tendenziell höhere Unsicherheit bei Frauen)
- Weiterbildungen wirken signifikant sicherheitsfördernd

Klientenbezogene Faktoren:

- Besonders relevant: Aggressivität, Unberechenbarkeit, Gewaltandrohung
- Situative Faktoren (z. B. Dunkelheit, fehlende Fluchtwege) verstärken Unsicherheit
- Diagnosen werden häufig genutzt, bergen jedoch Verzerrungsrisiken

Organisationale Faktoren:

- Große Unterschiede in den Sicherheitsstrukturen zwischen Behörden
- Tandemarbeit und technische Hilfen als zentrale Schutzmaßnahmen

Zentrale Erkenntnis:

Berufserfahrung reduziert Unsicherheit nicht messbar, während Weiterbildungen einen hochsignifikanten positiven Einfluss auf das Sicherheitsempfinden haben.

Auswirkungen auf professionelles Handeln

Unsicherheit beeinflusst das Verhalten der Fachkräfte unmittelbar:

- Verkürzung von Gesprächen
- Vermeidung bestimmter Themen
- stärkere Distanzierung
- situative Anpassung des Verhaltens

Diese Strategien dienen kurzfristig dem Selbstschutz, können jedoch langfristig die Qualität professioneller Entscheidungen beeinträchtigen.

Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse zeigen: Sicherheit entsteht nicht individuell, sondern strukturell.

Zentrale Maßnahmen:

- Entwicklung klarer Risikoindikatoren und Einsatzkriterien
- Einführung eines standardisierten Reflexionsbogens zur systematischen Einschätzung von Unsicherheit
- Ausbau von Weiterbildungen (z. B. Deeskalation, Risikowahrnehmung)
- Verbindliche Tandemregelungen bei Risikosituationen
- Etablierung von Supervision und kollegialer Fallberatung
- Definition eines Belastungsfensters (Begrenzung der Termindichte)
- Bereitstellung technischer Schutzmaßnahmen (z. B. Notrufsysteme)

Innovativer Beitrag der Arbeit:

Die Entwicklung strukturierter Verfahren zur Risikoabschätzung sowie eines Reflexionsinstruments ermöglicht eine systematische Integration von Unsicherheit in professionelles Handeln.

Kernaussage der Arbeit

Unsicherheit und Angst sind keine Defizite, sondern professionelle Warnsignale. Richtig eingeordnet und reflektiert, tragen sie entscheidend zur Risikowahrnehmung, Entscheidungsqualität und damit zur professionellen Handlungsfähigkeit bei.

Reflexion & Limitationen

- Unsicherheit und Angst konnten begrifflich nicht trennscharf abgegrenzt werden
- Kleine Stichprobe und Fokus auf ländliche Regionen
- Eingeschränkte Übertragbarkeit auf andere Kontexte

Zukünftige Forschung:

- Vergleich städtischer und ländlicher Strukturen
 - qualitative Vertiefung durch Interviews
- Untersuchung langfristiger Effekte von Sicherheitsmaßnahmen

Besonderer Beitrag der Arbeit

Diese Arbeit verbindet theoretische Fundierung, empirische Analyse und praxisorientierte Handlungsempfehlungen in besonderer Weise.

Sie schließt eine bestehende Forschungslücke und bietet konkrete, direkt umsetzbare Ansätze zur Verbesserung der Sicherheitskultur in Betreuungsbehörden.

Die hohe Übereinstimmung zwischen Theorie, empirischen Ergebnissen und den Einschätzungen der Fachkräfte unterstreicht die Praxisrelevanz und Validität der gewonnenen Erkenntnisse.

Fazit

Unsicherheit ist ein wesentlicher Bestandteil professionellen Handelns im Außendienst. Sie entsteht aus dem Zusammenspiel individueller, situativer und organisationaler Faktoren und wirkt direkt auf Wahrnehmung, Bewertung und Entscheidung.

Eine professionelle Sicherheitskultur kann Unsicherheit nicht eliminieren, aber sie kann dafür sorgen, dass sie erkannt, reflektiert und in verantwortliches Handeln übersetzt wird.

